

LANDGRAF PHILIPP DER GROSSMÜTIGE VON HESSEN

Zu seinem 450. Geburtstag

Am 13. November 1954 waren 450 Jahre vergangen, daß Landgraf Philipp der Großmütige von Hessen auf dem Schlosse zu Marburg geboren wurde. Seine Eltern, Landgraf Wilhelm der Mittlere und Herzogin Anna von Mecklenburg, vererbten ihrem einzigen Sohne Selbständigkeit des Urteils, Beweglichkeit des Geistes, Tatkraft des Handelns, aber auch Subjektivität und Ichbezogenheit des Fühlens und Handelns und eine starke, zu Zeiten ungezügelte Sinnlichkeit.

Philipp verlor schon mit fünf Jahren den Vater. Seine Jugend war von unaufhörlichen Kämpfen zwischen der Landgräfin-Mutter und der ständischen Opposition erfüllt; in ihnen wurde das Übergewicht der landesherrlichen Regierung behauptet und so eine wesentliche Grundlage für Philipps spätere Regierung, aber auch ein Ausgang für die künftige Entwicklung zum fürstlichen Absolutismus geschaffen. Jahre hindurch von der Mutter getrennt, entbehrte der Knabe der sorgenden Liebe und der Wärme des Elternhauses, allein der älteren Schwester Elisabeth, späteren Herzogin von Sachsen (Rochlitz), in dauernder herzlicher Zuneigung verbunden.

Mit noch nicht 15 Jahren wurde der Landgraf von Kaiser Maximilian I. als großjährig erklärt und übernahm, dem Namen nach, die Regierung. Tüchtige Berater, die zugleich Lehrmeister des fürstlichen Jünglings waren, führten das hessische Staatswesen aus der inneren Krise und aus dem äußeren Zusammenbruch gegenüber Sickingen auf einen ersten politischen Höhepunkt.

In den Sturmjahren der Reformation, im Juli 1524, schloß sich Philipp wie so viele seiner Zeitgenossen der Lehre Martin Luthers an und blieb ihr bis zum Ende seines Lebens treu; auch im Interim hat er geglaubt, bei allem Nachgeben doch die Grundsubstanz der evangelischen Lehre bewahren zu können. Mit der Glaubensfrage aber trat in die bisher ganz auf den Nutzen des Territorialstaates und des fürstlichen Hauses gerichtete Politik Hessens ein neues, ein erregendes und alle Verhältnisse ergreifendes Element. Politik und Religion verschmolzen auch bei Philipp zu gelegentlich unlösbarer Einheit.

Behutsam und in Übereinstimmung mit den Reichsgesetzen führte der Landgraf erst im Frühjahr 1527 die Reformation in seinem Lande durch. Unverzüglich und ganz bewußt begann er, neue Formen des kirchlichen Lebens zu entwickeln. Mit der Universität Marburg schuf er zugleich einen neuen geistigen Mittelpunkt für sein Land. Wohl war auch sein evangelisches Staatswesen, wie der deutsche Territorialstaat des 16. Jahrhunderts allgemein, nicht tolerant im Sinne der Aufklärung, da er das Bekenntnis seiner Untertanen selbst bestimmte; aber kaum ein anderer Landesfürst seiner Zeit hat bei dieser grundsätzlichen Intoleranz so viel menschliche Gesinnung gezeigt und die Gewissensfreiheit auch seiner Untertanen aus christlichem Empfinden so sehr geachtet wie Landgraf Philipp. Sein Verhalten gegenüber den geschlagenen Bauern und gegenüber den Wiedertäufern hebt ihn weit aus dem Kreise seiner fürstlichen Zeitgenossen heraus.

Bestimmend für seine auswärtige Politik wurde die Überzeugung des Landgrafen, sich gegen den bevorstehenden Zugriff Kaiser Karls V. und seiner Verbündeten schützen zu müssen; ganz von selbst



Landgraf Philipp der Großmütige von Hessen
(Holzschnitt von Hans Brosamer 1534 / Nachschnitt des Holzschnittes von Lukas Cranach)

trat das alt- und neugläubigen Fürsten gemeinsame Bestreben hinzu, sich von der Zentralgewalt des Reiches möglichst unabhängig zu machen. So verbündete sich Hessen mit Kursachsen und anderen der Lehre Luthers zuneigenden Reichsständen zur gemeinsamen Verteidigung des Glaubens. Politische wie militärische Begabung und ungewöhnliche Tatkraft führten Philipp sogleich an die Spitze der evangelischen Partei. Meisterhaft beherrschte er das altbewährte Mittel des »Bundes« gleichgestimmter Territorialfürsten, um seine und seiner Verbündeten Ziele durchzusetzen. Höhepunkt seiner Bündnispolitik war der Schmalkaldische Bund.

Bis zum Schmalkaldischen Krieg verfolgte der Landgraf im wesentlichen das Ziel, den als unvermeidlich angesehenen Abwehrkampf politisch und – wenn nötig – auch militärisch offensiv zu führen, im Unterschied zu der bewußt defensiven Politik Kursachsens, nicht minder aber zu der letztlich unpolitischen Haltung Luthers. Nach der Niederlage und nach der Rückkehr aus der Gefangenschaft wurde auch Philipps Politik auf die bloße Verteidigung abgestellt; sie entsprach damit dem Verhalten seiner evangelischen Mitfürsten, die jetzt einer jüngeren Generation angehörten und festzuhalten suchten, was die Väter erkämpft hatten. Der unablässigen Bündnispolitik blieb Philipp auch jetzt treu.

Großartig wird immer sein – gescheiterter – Versuch bleiben, die beiden Hauptgruppen der Evangelischen um Luther und Zwingli im Marburger Religionsgespräch 1529 zu einigen. Frei von allem orthodoxen Denken, bemühte er sich bis zum Ende seines Lebens unablässig, die sich vertiefende Kluft zwischen den beiden evangelischen Bekenntnissen doch noch zu überbrücken. Es war das Bemühen des Politikers, der die Einheit als Grundlage für die Erhal-

tung des Glaubens erkannt hatte, aber es entsprang zugleich seiner weit in die Zukunft eilenden Duldsamkeit in religiösen Fragen. Seine Kirche, lutherisch in ihren Grundlagen, aber auch von Bucer beeinflusst, bildete nicht minder eine Brücke zwischen den beiden großen Bekenntnissen.

Menschliches Versagen in seinem persönlichen Lebensbereich hat Philipps politische Stellung erschüttert. Bezeichnend, daß Freunde und Feinde den Abschluß der Nebenehe als ein wesentlich politisches Ereignis empfunden haben. Es hat den Anhängern des evangelischen Glaubens schwerwiegende Nachteile gebracht.

Erfolgreich war des Landgrafen innere Politik. Sie hob den Wohlstand der Bevölkerung und brachte die einzelnen Landesteile verschiedener Herkunft einander näher. Aber auch Philipps politisches Denken bewegte sich wie das der meisten seiner fürstlichen Zeitgenossen noch vorwiegend in privatrechtlichen Vorstellungen. So ließ er das erst unter dem Vater vereinigte Land erneut unter die eigenen Söhne teilen.

Landgraf Philipp gehört mit seinen Erfolgen wie mit seinen Fehlern zu den führenden Persönlichkeiten des 16. Jahrhunderts und hat den weiteren Verlauf der deutschen Geschichte mit bestimmt. Sein eigenes Land hat er aus dem Mittelalter in die Neuzeit hinübergeführt und ihm sowohl politisch wie geistig den Weg in die Zukunft gewiesen. Er steht damit am Beginn der neueren Geschichte Hessens.

WALTER HEINEMEYER